

Halleische Zeitung

Interaktionsblätter für die fünfzehnjährigen...

vorm. im G. Schwesfke'schen Verlage. (Halleischer Courrier.)

Nr. 25.

Verlag der Actien-Gesellschaft Halleische Zeitung.

Halle, Mittwoch, 30. Januar.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. G. Bergard.

1884.

Politischer Tagesbericht.

Die Nordb. Allg. Z. erinnert in ihrem gestrigen Leitartikel anlässlich einer auch von uns kürzlich in Nr. 21, 2. Ausgabe erwähnten Aeußerung des Hamb. Corr., welche die Bildung der Centrumpartei aus dem einseitig kirchlich...

tigung früherer Meldungen von verschiedenen Seiten berichtet wird, dem Reichstage in der nächsten Session jedenfalls auf's neue vorgelegt werden, obgleich sie bis jetzt dem Bundesrathe noch nicht wieder zugegangen ist.

Die Berliner Mitglieder des deutschen Colonialvereins, der bekanntlich in Frankfurt a. M. seinen Centralpunkt hat, waren am letzten Samstag in größerer Anzahl in einem Zimmer des Reichstagsgebäudes versammelt, um über die Bildung einer 'Section Berlin' zu berathen.

In England ist die Noth unter der arbeitenden Bevölkerung so groß, daß die dortige „christlich-soziale“ Bewegung, über welche wir im vorigen Sommer (Zahrgang 1883 Nr. 192, 1. Ausgabe) ausführlicher berichteten, sich dadurch weiter fortzuziehen läßt als von unserm Standpunkt aus gerechtfertigt scheint.

In den spanischen Cortes exemplifizierte Castelar anlässlich seiner bekannten Rede in dem Palais über die Reise des Königs Alfons nach Deutschland mit dem König von Serbien, und zwar in einer für diesen Monarchen wenig verbindlichen Weise.

Der serbische Oberst Becker habe Castelar wegen Beleidigung des Königs Milan in seiner Cortesrede gefordert, Castelar weigerte sich jedoch, sich zu schlagen.

Die englische Regierung macht jetzt kein Geheimniß mehr daraus, daß sie den General Gordon nicht, wie die Presse bei der Abreise desselben annahm, mit der Rettung, sondern mit der Räumung des Sudan beauftragt hat, eine Mission, die der General nicht übernehmen hätte,

—n. Halle, 29. Januar 1884.

VII. Antikenhistorischer Vortrag.

In seinem gestern Abend im Volkshausaal gehaltenen Vortrage behandelte Herr Prof. Heydemann das Zeitalter der Diabodien und die gewaltigste Kunstschöpfung jener Epoche, den Gigantentriess aus Pergamon. Nach dem Tode Alexanders zerfiel das von ihm gegründete Reich, welches sich aus Bewohnern der verschiedensten Nationalitäten zusammensetzte, rasch in eine Menge kleiner Monarchien, an deren Spitze die Oberherzögen des großen Königs traten, welche man in engerem Sinne als Diabodien Alexanders bezeichnet, und von denen dann die Bezeichnung Diabodien auch auf ihre Nachfolger bis ums Jahr 150 v. Chr. ausgedehnt ist.

agocht, wir erkennen, daß die Künstler sicher, gewandt, technisch wohlbenannt, zugleich kenntnisreich über Alles waren, das führte dann aber auch zu einer bisher unbekanntem Gehaltsarbeit, zu einem Eudon nach Neuem, Unverwartetem, Packendem, wie es dem durch die Weltberühmtheit blähten Griechen zum Kunstgenuss damals notwendig schien. So wurde das Alte in pittoresk, es epigrammatisch und idyllisch auffaßbarer Form reproducirt, es entfianden Genrestationen oder Art, Portraits von Königen und Philosophen in vorzüglicher Ausführung. Dabei wurde die Sinnlichkeit mehr und mehr in den Vordergrund gedrängt, wie denn die Götter schon längst von ihrer Höheit zu bloßen Formeln körperlicher Schönheit herabgelutmet waren; mißwollend und qualvoll rang der Künstler mit dem Stoff, die Gelehrsamkeit machte sich in seinen Arbeiten breit, und democh hind manche jener Wertproben geleiteter Ideen wahrhaft schön und bewundernswürdig, vor allen die berühmte Niltafel, von deren Künstler der Name eben so wenig, wie die der meisten Künstler jener Zeit auf uns gekommen ist, denn sie waren eben nur Epigonen.

Auffallend ist weiter der durch die Befragung der orientalischen Reiche herbeigeführte und möglich gemordene Reichthum des Materials der Sculptur-Darstellungen. Man findet, was der Idee an Höheit abging, durch das Material Gold, Silber, Gesteine zu ersetzen, während doch der einfachste Stoff die schönsten Werke hergeben kann, wie es uns die Terracotten von Tanagra aus einfachem Thon und die Bronzefiguren von Pompeji und Herculann zeigen; die Sucht nach dem Maßlosen, Kolossalien, Entsetzen beherzichte eben nicht mehr bloss die Könige, sondern auch die Künstler. Um nur ein Beispiel für die Verherrlichung der Kunst anzuführen, sei hier erwähnt, daß während einst ganz Griechenland 10 bis 20 Kasse aufzuweisen gehabt hatte, die Insel Rhodos, an Flächenraum kaum dem Herzogthum Anhalt gleich, deren jetzt über 100 best. Das bedeutendste Sculpturwerk jener Zeit ist ohne Zweifel der seit 5 Jahren bekannte Altar von Pergamon, das Haupt des kleinen, aber haltlichen Reiches der Attaliden; dort auf der Akropolis des tempelreichen Pergamon erhob sich jenes mächtige Gebäude auf einem Unterbau, um den sich ringsum die Gi-

gantomanie in mehr als 2 1/2 Meter hohen, rund herausgearbeiteten Figuren hinzog; über jener Unterbau sprang ein dachartiges Gesimse zum Schutz jener Gestalten gegen Regen und Schnee vor, darüber land eine nach außen geöffnete, nach innen durch eine Wand geschlossene ionische Halle, innerhalb welcher durch die Mitte der Oberseite ein Atriumhaufen, ein Zeichen der Frömmigkeit und Gottverehrung höher und immer höher emporwuchs. Während die innere Wand der erwähnten Halle Darstellungen der Ahnen- und Heroengeschichte der Pergamener zeigte, führte jener an dem Unterbau des ganz aus Marmor erbauten, aber nicht über-einstimmend ausgeführten Gebäudes angebrachte Fries dem Beschauer den Gedanken mächtiger Erdrevolutionen gegen eine Weltordnung in vorgeschichtlicher Zeit, vorfordert im Kampf der Giganten gegen die Götter vor Augen. Die Götter der merkwürdigen, mit Schlängeläulen ausgefallenen Gestalten zeigen eine sehr Melancholie, welche an die Figuren des Braxitelos erinnert, die Anatomie ist bis in's Kleinste beachtet, jede Muskel, jede Sehne, jede Ader ist wiedergegeben; es tritt uns hier deutlich entgegen, daß zum Studium des lebenden Körpers das der Leiche getreten ist, wie überhaupt eine Freude an der Darstellung graunhafter Behandlung des Menschlichen sich äußert, nicht bloss hier, sondern auch im Marias und der Laokoon-gruppe, welche jener Zeit enttammen. Die Entstehung jenes Gebäudes muß in die Jahre 193-180 v. Chr. die des Frieses, wenigstens zum Theil, nach 185 fallen.

Zu der Malerei jener Zeit, von der wir in den pompejanischen Wandgemälden Wiederholungen besitzen, treten dieselbe Pointirtheit, dieselbe Apotheose des Natien, dieselben Motive wie in der Sculptur entgegen. Daneben giebt es noch einige wirkliche Künstler und Kunstwerke, die wie das pompejanische Mosaikbild der Alexander Schlacht eine bewundernswürdige Größe und Vornehmlichkeit des Moments aufweisen. Auch ein Centaurenbild wahrhaft großartiger Auffassung enttaucht jener Zeit. Die Bilder der bizarr geformten, mit Figuren und Ornamenten überladenen Balen Italiens jener Epoche weisen eine Unmenge mythologischer Szenen auf. Im Ganzen betrachtet läßt sich die Diabodienzeit als der notwendige Uebergang von der griechischen zur römischen Kunst bezeichnen.





